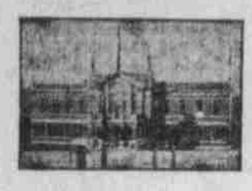

Deutsches Haus

Offizielle Ankündigung

Sonntag Abend, den 30. Januar 1916

Ball des Damen-Chors „Linnea"

In Vorbereitung: Großer Maskenball, veranstaltet vom Omaha Plattdeutschen Verein und Deutschen Damen-Verein, Samstag, den 19. Februar. — $75.00 für Preise.

Jetzt ist die Zeit, um Latten für Cornkribbe und Zaun zu kaufen!

Wir erhielten soeben eine große Sendung von Kribben-Latten und haben ein vollständiges Lager verschiedener Sorten Drahtzäune.

Latten-Kribben—
Für eine vierhundert Bushel Corn-Kribbe nur $3.45
Für eine siebenhundert fünfzig Bushel Corn-Kribbe, nur $5.95

Amerikanische Drahtkribben—
50 Zoll hoch, per Rute $1.25

Drahtzäune für Schweine—
20 Zoll hoch, 6-zöll. Maschen, 22½c per Rute, nicht unter 100 Ruten.
20 Zoll hoch, 6-zöll. Maschen, 23c per Rute, unter 100 Ruten.
26 Zoll hoch, 6-zöll. Maschen, 25c per Rute, nicht unter 100 Ruten.
26 Zoll hoch, 6-zöll. Maschen, 26c per Rute, unter 100 Ruten.

Kombinations-Drahtzäune für Vieh und Geflügel—
3 Fuß hoch, bei der Rolle zu 35c per Rute, weniger als eine Rolle 40c per Rute.
2 Fuß hoch, in Rollen, 40c per Rute, weniger als eine Rolle 45c per Rute.

Es lohnt sich, diese Materialien jetzt zu kaufen. Unsere Preise sind mäßig und das Material bester Qualität.

C. Hafer Lumber Co.
135 Broadway, Council Bluffs, Iowa.
Händler in Bauholz und Baustoffen direkt an den Verbraucher.

"THE OLD RELIABLE"
Metz Beer
Wm. J. Swoboda Retail Dealer
Phone Douglas 222. Omaha, Neb.

Ueberzeugen Sie sich selbst!

ob das Fremont

PILSENER u. HOFBRAU

nicht das beste Bier ist an Reinheit, Güte u. Geschmack!

Es ist nach echt altdeutscher Methode gebraut und deshalb

Klar, Perlend, Erfrischend!

Fragt immer danach. Haltet eine Kiste daheim

FREMONT BREWING CO.
FREMONT, NEB.

HARNEY HOTEL
Chas. C. Sorensen, Eigenth.
14. und Harney Str., Omaha.

Europäischer Plan.

Raten von $1.00 aufwärts. Alle Zimmer nach außen feuersicher u. modern. Central gelegen.

Erstklassiges Cafe und Buffet in Verbindung.

Berücksichtigt bei Einkäufen die in dieser Zeitung Anzeigenden und macht sie darauf aufmerksam!

Der Mann, der die Stadt plündern wollte.

Roman von Sven Elvestad. Autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Hermann Rin.

(13. Fortsetzung.)

Trotz der Menge Menschen, die zusammengerufen worden waren, Kriminalbeamte, Gäste, Portier, Kellner, hatte sich der Auftritt noch verhältnismäßig in Ruhe abgespielt.

Das lag in erster Linie an den Verhafteten selbst. Asbjörn Krag mußte vor sich selbst zugeben, daß ihm etwas sonderbar zumute war gegenüber der friedlichen, fast lächelnden Ruhe dieser Menschen. Sie hatten nicht einmal den geringsten Versuch gemacht, zu entkommen. Sie waren überrumpelt worden und hatten sich in ihr Schicksal gefunden, als wären sie unschuldig wie neugeborene Kinder — und doch hatten sie ruhig und vertrauensvoll ihre Verbrechen eingestanden. Führten sie etwas im Schilde?

Bevor Krag das Zeichen zum Abmarsch gab, musterte er die Anwesenden. Der reiche Amerikaner hatte inzwischen das Hotelzimmer verlassen. Zurückgeblieben waren außer Krag und dem Polizeichef die beiden Verbrecher, die beiden Kriminalbeamten, die Kellner und der Portier. Wahrhaftig eine imposante Versammlung; der kleine Salon war fast gefüllt.

Krag wandte sich den Verbrechern zu. „Sie haben wohl nichts dagegen," erklärte er, „daß wir uns gegen alle Möglichkeiten sichern?"

„Wie meinen Sie das?" fragte der Italiener.

„Wir sehen uns genötigt, Sie an den Händen zu fesseln!"

Eine Grimasse des Unbehagens ging über das Gesicht des Betrügers. „Sie begleiten uns also nicht ins Gefängnis?"

„Nein," erwiderte Krag, „ich habe etwas anderes zu besorgen."

„Und statt dessen schicken Sie Handfesseln mit. Ihr Herz ist nicht besonders romantisch. Da Sie in mir den Haupträdelsführer, den gefährlichen und geschickten Leiter der Bande sehen" — hier lächelte der Italiener — „muß ich mich darein finden, wie ein Straßenräuber behandelt zu werden. Aber ich kann Ihnen versichern, mein Begleiter hier ist ein wirklich alter Mann."

Der „alte Mann", der den Namen Raspail führte, war zuletzt vollkommen geistesabwesend und still gewesen. Er schien nicht einmal gehört zu haben, was gesagt wurde. Krag sah ihn an; die mageren, weißen Hände fielen ihm auf, worin sich die Windungen feiner, blauer Adern deutlich abzeichneten. Er glaubte nicht so sehr an das ältliche Aussehen seines Gesichts, aber diese Hände konnten ihn nicht betrügen. Er hatte wirklich einen alten Mann vor sich. Eins von den schwachen Werkzeugen des Italieners. Dieser Mensch folgte seinem Führer schlotternd auf den Fersen und entfaltete selbst nicht die geringste Initiative. Darum entschied Krag, daß dem Alten keine Handfesseln angelegt werden sollten. Der Mann selbst begriff offenbar gar nicht, was um ihn vorging — er machte jetzt einen vollkommen abgestumpften Eindruck. Dagegen ging von den Augen des jüngeren ein Schimmer von Anerkennung aus. Er war den Kriminalbeamten selber behilflich, als sie seine Hände in das kühle Eisen einschlossen. Die Fessel wurde im Aermel des Rockes versteckt.

Fünftes Kapitel.

Asbjörn Krag blieb mit dem Polizeichef im Hotel zurück, während die Kriminalbeamten sich mit den beiden Verbrechern entfernten. Die Verhaftung erregte kein Aufsehen. Die Handfesseln konnte man nicht sehen, und in dem unaufhörlichen Strom von Gästen war nichts Auffälliges darin, daß vier Herren zusammen das Hotel verließen.

Asbjörn Krag führte den Polizeichef eine Etage höher und wandte sich von neuem an den Millionär in Zimmer 26. Gould war gerade damit beschäftigt, seinem Sekretär einen Brief zu diktieren. Doch als er hörte, wer gekommen war, empfing er die beiden Herren sofort.

„Ich habe vermutet, daß Sie kommen würden," sagte er freundlich und reichte ihnen die Hand. „Bei der Sache ist ja noch ein Punkt, über den Sie noch nicht vollständig unterrichtet sind. Sie wissen nicht, warum ich mich mit den beiden Betrügern eingelassen habe, die jetzt hoffentlich schon hinter Schloß und Riegel sitzen."

„Weil die beiden sich als Polizeibeamte ausgaben," erwiderte Krag. „Sonst hätten Sie wohl kein so großes Vertrauen zu ihnen gehabt."

„Das genügt nicht zur Erklärung der Sache. Wie erwähnt, hatte ich einen Brief von den Gaunern bekommen. Nun gut. In diesem Brief machten sie gewisse Andeutungen, die ich nicht unbeachtet lassen konnte. Ich bin ganz einfach aus Furcht auf das Polizeibüro gegangen — Sie mögen mir glauben oder nicht."

Asbjörn Krag betrachtete die riesenhafte, von Gesundheit strotzende Gestalt und schüttelte lächelnd den Kopf. „Furcht?" sagte er. „Das klingt unglaublich!"

„Nicht so unglaublich, wenn Sie erfahren, daß ich ein zum Tode verurteilter Mann bin."

„Von wem sind Sie verurteilt?"

„Von einer Mörderbande."

„So. Und aus welchem Grunde?"

„Es ist nicht leicht, Ihnen das zu erklären. In Amerika geschieht manches, was einem Europäer vollkommen fremdartig und unglaublich erscheint. Wir haben zum Beispiel eine Art von Erpressern, wie Sie sie diesseits des Ozeans nicht kennen. Es fängt so an: ein reicher Mann erhält ein Schreiben, worin er ersucht wird, eine gewisse Summe bis zu einem bestimmten Zeitpunkt einzuzahlen. Sonst werde seine Sommervilla angezündet werden. Entweder man kümmert sich überhaupt nicht um das Schreiben oder man überläßt es der Polizei, oder man glaubt an die Drohung und sucht sich gegen den Angriff zu schützen. Dann endet die Sache trotzdem damit, daß die Villa angezündet wird — falls man eben nicht bezahlt.

Das ist meistens der Anfang. Ein verhältnismäßig unschuldiger Anfang. Das nächste Mal kommt ein außerordentlich kostbares Kunstwerk an die Reihe, eine Lustjacht oder etwas ähnliches. Und wenn man nicht bezahlt, so nimmt die Sache den gleichen Verlauf wie in dem ersten Fall. Bezahlt man aber, so wird man die Erpresser nicht los, sondern sie lassen dem Opfer nur eine längere Frist, bis sie von neuem von sich hören lassen. Eines Tages kommt aber die entsetzliche Mitteilung: Das Leben Ihrer Frau ist in Gefahr.

Das ist gewöhnlich das erste Signal zu einer fürchterlichen Verfolgung. Meist sind, wie gesagt, mehrere von den erwähnten Fällen vorhergegangen. Die Schurken arbeiten nach einem sorgfältig entworfenen Plan. Sie zeigen, daß sie sich vor nichts fürchten und zu allem imstande sind. Man mag so mächtig und einflußreich so selbstbewußt sein, wie man will, es ist doch ganz unmöglich, eine solche Drohung nicht zu berücksichtigen. Viele reiche Leute in Amerika leugnen es ab, daß sie bezahlen, aber sie lügen. An ihrem offenen, furchtlosen Verhalten merke ich immer, daß sie bezahlt und gewissermaßen ihr Leben versichert haben. Der Mann, der es wagt, sich gegen die mystischen, geheimnisvollen Tyrannen aufzulehnen, wird schlimmer gejagt als ein wildes Tier. Er ist friedlos. Sein Leben spielt sich im Verborgenen ab, er ist auf allen Seiten umgeben von Detektivs, die gut acht geben, und doch beschäftigt ihn unaufhörlich der entsetzliche Gedanke, daß diese Leute ihm trotzdem an irgendeiner Stelle keinen Schutz gewähren. Denn dann weiß er, daß der Schlag ihn dort ebenso sicher treffen wird wie die früheren. Kann man sich also darüber wundern, daß ein reicher Mann sich lieber in der Stille demütigt und seinen Tribut bezahlt? Trotzt man der Drohung, so führt man ein Hundeleben in ewiger Angst. Die Gesundheit wird untergraben, das Geschäft leidet Schaden, und nicht alle können sich auf einer Festung mitten auf einer öden Insel einmauern wie Rockefeller.

Schön, und doch bietet hier und da einer Trotz. Solange es sich um meine Frau handelte, wollte ich lieber bezahlen als sie diesen außerordentlichen Gefahren aussetzen. Aber dann starb meine Frau — ja, sie starb tatsächlich eines natürlichen Todes — und als ich einige Monate später die Mitteilung erhielt, mein Leben sei in Gefahr, wenn ich nicht 200,000 Mark an einer bestimmten Stelle zahlte, beschloß ich, den Kampf aufzunehmen. Es war ein sehr spannender Kampf. Eine Art Erholung. Ich weiß, daß die Mörder mich überall erreichen können, und doch glaube ich, ich bin sicherer, wenn ich außerhalb Amerikas lebe. Darum bin ich ein paar Jahre umhergereist. Als ich hierher in ihr schönes, friedliches Land kam, fühlte ich mich wohl. Ich hatte lange nichts von meinen Gegnern gehört. Aber da bekam ich auf einmal diesen Brief vom Polizeichef. Der Brief war gefälscht, doch das konnte ich nicht wissen. In dem Brief war auf den Kampf hingewiesen, den ich mit der mystischen Bande zu bestehen hätte. Es wurde mir mitgeteilt, ein verdächtiger Mensch, der mir offenbar nach dem Leben trachte, sei verhaftet worden. Genug, ich fand mich auf dem Polizeibüro ein, und das übrige kennen Sie. Sie werden mir zugeben, daß ich aus Furcht hingegangen bin."

„Oder aus Vorsicht," warf Krag ein.

Der Amerikaner zuckte mit der Achsel.

„Aber jetzt sind ja beide verhaftet," erwiderte er. „Da wird's wohl wieder eine Zeitlang friedlich sein."

„Es sind aber nicht nur die beiden."

Der Amerikaner nickte: „Das ist richtig." Dann sagte er plötzlich: „Ich kann Ihnen übrigens eine Mitteilung machen. Der älteste von den beiden, der so abgestumpft aussieht — —"

„Ja, der Franzose Raspail ..."

„Er ist kein Franzose."

„Er ist Norweger."

„Nicht?"

Diese Aufklärung erfolgte so plötzlich, daß selbst ein so entschlossener Mann wie Asbjörn Krag seine Ueberraschung nicht verbergen konnte. Der Polizeichef war geradezu bestürzt.

„Norweger?" rief er. „Aber dann sind wir ja wieder betrogen."

„Betrogen?" erwiderte der Millionär, die Stirn runzelnd. „Meine Herren, Sie machen mich unruhig. Sie haben doch wohl den Alten nicht losgelassen?"

Er machte eine Bewegung zur Tür hin, als wollte er hinauseilen, um einen vermeintlich begangenen Fehler wieder gutzumachen. Der Sekretär ließ die Finger auf den Tasten der Schreibmaschine ruhen und lauschte angespannt auf das, was gesprochen wurde.

Krag klingelte nach dem Kellner. Da der Millionär die Prinzenwohnung innehatte, konnte man sicher sein, daß die Kellner stets wie Fliegen vor seiner Tür umherschwärmten. Sofort stand denn auch einer da. Krag bat ihn, sich zu erkundigen, ob die vier Herren, die beiden Verhafteten und die beiden Kriminalbeamten, weggefahren seien. Bald kam er mit der Antwort zurück: „Ja, sie seien in einem Auto fortgefahren. Der eine habe Handfesseln gehabt, der ältere, graubärtige Herr, dagegen nicht; aber er scheine recht krank zu sein, und sei beinahe ohnmächtig geworden, als er zu dem Wagen geführt wurde."

Es war deutlich zu sehen, daß diese Kunde Krag ein wenig beunruhigte. „Sind Sie überzeugt davon, daß er einer Ohnmacht nahe war?"

„Ja, der Porter behauptet es. Man mußte ihn stützen und ihm in den Wagen helfen, während er krampfhaft die Hand aufs Herz hielt."

„War es ein geschlossenes Automobil?"

„Ja, das heißt ..."

„Das heißt ...?"

„Ursprünglich war es offen. Aber weil der Alte krank war und der Auftritt eine Anzahl Neugieriger sammelte, schlossen die Beamten das Auto."

„Das ist also soeben geschehen?"

„Ja, soeben. Es dauerte zehn Minuten, bis sie fortfahren konnten."

„Schön. Bringen Sie mir ein Telefon! Aber flink!"

Einen Augenblick darauf trug der Kellner einen Telefonapparat herein, setzte ihn auf den Tisch und steckte die Schnur in den Kontakt an der Wand.

Krag rief das Polizeibüro an. „Ich erwarte ein Auto mit zwei Verhafteten," sagte er. „Ist es schon dort?"

„Nein," wurde geantwortet. „In der letzten Stunde sind keine Verhafteten eingebracht worden."

Dann stellte Krag die sonderbar klingende Frage an den, mit dem er telefonierte: „Wo stehen Sie jetzt?"

Der Mann am anderen Ende des Drahtes erfaßte sofort, was Krag meinte, denn er gab zur Antwort: „Ich stehe am Apparat Nr. 3."

„Von da können Sie auf die Straße hinuntersehen, nicht wahr?"

„Gewiß."

„Gut, werfen Sie einen Blick auf die Straße. Sehen Sie ein geschlossenes Automobil kommen?"

„Nein."

„Dann warten Sie am Telefon, und behalten Sie die Straße im Auge. Ich komme im Augenblick wieder. Es kann nicht lange dauern."

Krag legte das Hörrohr hin und wandte sich an den Millionär, der mit echt amerikanischem Phlegma und mit scheinbarer Gleichgültigkeit von einem der bequemen Ledersessel aus das Ganze betrachtete.

„Ich hoffe, Sie entschuldigen, daß wir Ihr Zimmer und Ihre Zeit mit Beschlag belegen," sagte er. „Aber es kommt für uns darauf an, über gewisse Tatsachen so schnell wie möglich ins Reine zu kommen. Ihre Mitteilung, daß der ältere Herr Norweger sei, hat die Sachlage einigermaßen geändert. Woher wissen Sie, daß er Norweger ist?"

„Ich selbst kann sehr wenig Norwegisch," erwiderte der Millionär, „aber ich kann doch erkennen, wenn jemand Norwegisch spricht."

„Sie haben also den Franzosen, der sich Raspail nannte, Norwegisch sprechen hören."

„Ja, mehrere Male. Er hat mit dem Schofför, der uns vom Polizeibüro hinunterführte, Norwegisch gesprochen. Und er hat auch ein paar Worte in norwegischer Sprache mit dem wachhabenden Schutzmann im Vestibül gewechselt, der ja in der Dunkelheit glauben mußte, daß er den Polizeichef selber vor sich habe. Aber ich will auch bemerken, daß er zugleich ganz tadellos französisch spricht. Ich habe mich ziemlich eingehend mit dieser Sprache beschäftigt."

Asbjörn Krag antwortete nicht. Er winkte bloß dem Kellner und bat ihn, sofort ein Automobil vor dem Hotel vorfahren zu lassen. Dann führte er den Hörer ans Ohr.

„Hallo, sind Sie noch da?"

Die Stimme bejahte.

„Immer noch kein Auto zu sehen?"

„Nein."

Krag holte seine Uhr hervor und sah nervös auf den Sekundenzeiger, der seine Schneckenrunde abtickte.

(Fortsetzung folgt.)

Klassifizierte Anzeigen

Deutscher Mann — sucht Beschäftigung irgend einer Art. Warenhaus oder Fabrik. Adresse W. F. Omaha Tribüne. F. 31.

Stellung gesucht—auf einer Farm für verheirateten deutschen Mann und Frau, per Monat oder Jahr. Erfahrene Farmer. Man adressiere M. M. 100 Omaha Tribüne. J 31

Verlangt—ein deutscher Mann nebst Frau, kinderlos; der Mann muß Farmarbeit verrichten, und die Frau im Haushalt mithelfen. Nachzufragen Tägliche Omaha Tribüne J. H. 100. tf.

Stellung gesucht—als Geschäftsführer im Club, Hotel oder Restourant. Habe 20-jähr. Erfahrung und erster Klasse Referenzen. Adr. M. Tribüne.

Zu verkaufen.—10 Acker Floridaland, kein Sumpfland, alles eben, nahe der Stadt; verkaufen es gegen bar oder auf Abzahlung, sehr billig. Adresse: H. Altvater, c.o. Otto Schöning, Glenwood, Iowa.

Verlangt—gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit und Kochen in Familie von drei. Guter Lohn. Tel Harney 7489.

Stellung gesucht—als Bartender. Erster Klasse Referenzen. Adr. B Tribüne.

Heim.—Anständige nüchterne Arbeiter finden ein gutes warmes Heim, Bord, Logis und Wäsche für $5.00 die Woche, bei einzelner, ältdeutschen, sauberen Frau. Nur stetige Zahler finden Aufnahme. Witwe Naumann, 1111 Briggs Str.

Advokaten.

Wm. Simeral, 202-203 First Nat'l. Bank Bldg.

Gebrauchte—electr. Motoren, Douglas 2019. Le Bron & Gray, 116 S. 13. Str.

320 **Acker Homestead Land.** — Beste Gelegenheit für einen armen Mann, zu einer guten Farm zu kommen. Feinster Boden, wo alles wächst. Von 3—6 Meilen von der Eisenbahn-Station, Postoffice, Store, Holzhandlung und Schule. Bestes Wasser von 15 bis 30 Fuß, und genug freies Holz für Fence-Pfosten und Heizung in der Nähe. Mit $185 ist alles bezahlt. Kommen Sie gleich oder senden Sie uns $25 Anzahlung, und ein gutes Stück Land wird da sein, wenn Sie kommen. Zugleich sichern Sie sich den niedrigen Preis. In Februar wird der Preis viel höher. Deutsche, benutzt diese letzte Gelegenheit, denn dieses Land ist wirklich sehr gut. 10 Cents für mehr Auskunft. Frank Chandler, 1624 Curtis Str., Denver, Colo. F. 14.

Gut eingerichtete Farmen—zu verkaufen, zu $50, $65 und $75 per Acker, in Antelope County, Neb. Diese Farmen können direkt vom Eigenthümer gekauft werden. Ihr braucht keine Kommission zu bezahlen, wodurch Ihr $1000 bis $2000 sparen könnt. Das Land ist lauter schwarzer sandiger Lehmboden, gut Korn- und Alfalfa-Land. Für einen Spottpreis, 240 Acker für $65, 1½ Meilen, und 320 für $65 den Acker, 3 Meilen von der Stadt. Wegen Informationen wende man sich oder schreibe an Frank Schauerhammer, R. 1, Clearwater, Neb.

Zu vermieten—südliches Frontzimmer, bei Privatfamilie; Frühstück serviert auf Wunsch. 2566 Spalding Str. Tel. Colfax 2737. F. 3

Zu verkaufen—10 Acker Floridaland, kein Sumpfland, alles eben; verkaufen es gegen bar oder auf Abzahlung; sehr billig. Adresse: H. Altwater, c. o. Otto Schöning, Glenwood, Iowa.

Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stock. Mahlzeiten 25 Cents.

Busch & Borghoff,
Tel. Douglas 3319.
Grundbesitz-, Lebens-, Kranken-, Unfall- und Feuer-Versicherung, ebenso Geschäfts-Vermittelung.
Zimmer 1, Frenzer Block.
Südostecke 15. und Dodge Straße.
Omaha. Nebr.

Kürschner.

H. Rotsholz, 2818 Leavenworth. H. 2763. M. 3.

Chiropractic Spinal Adjustments.

Dr. Edwards, 24 & Farnam. D.3447

Dr Knollenberg, 312 Bee Geb T.1936

Herr u. Frau Billingham, Creighton B., 15 u. Dougl. St. Tel. Dgl.7508

Geprüfte Hebamme.

Frau A. Sjigetbord, 5720 Nord 16. Straße. Colfax 3098.

Tanz-Akademien.

Turpin's Tanz-Akademie, 28. u. Farnam.

— Es bezahlt sich in den „Klassifizirten Anzeigen" der Tribüne zu annonciren.

Abonniert auf diese Zeitung!

ACCORDIAN SIDEBOX u. SUNBURST
Knöpfe überzogen, einfache u. Ivory Rum
Stickerei-, Perl-, Band-, Strick-, Plissee-Rand-, Knopfloch-Arbeit, Ausschnitt-Stickerei.
IDEAL PLEATING CO.
Ueber 107 S. 16. Str.
Zimmer 200, Douglas Block.
Omaha.

KRUG THEATER
W. W. Gate, Direktor
Höchst respektabel
Diese Woche:
"Thorns and Orange Blossoms"
Nächste Woche:
"The Witching Hour"
10c — 10c
Standard Stücke zu Wunderbilder-Preisen
Reserviere Sitze am Billettschalter

Orpheum Phone Doug. 494
Vorgeschrittenes Vaudeville.
Diese Woche: Gieselini, Harry Green & Co., Tiernard & Brenden, Claudius & Scanlon, Arthur Sullivan & Co., Valentine & Bell, Stromed & Foltz, Cepiagan Rebellion.
Matinee täglich 2.15. Abends 8.15.
Preise — Matinee: Beste Sitze 25c, ausgenommen Samstag und Sonntag. Einige wenige zu 50c, Gallerie 10c. Abends: 10c, 25c, 50c und 75c.

BRANDEIS THEATER
Letzter Tag
Der Welt beste Kriegsbilder:
An der Feuerlinie mit den Deutschen.
Von 12 mitt. b. 11 abds. Eintr. 25c.

William Sternberg
Deutscher Advokat
Zimmer 950—954, Omaha National Bank-Gebäude.
Tel. Douglas 962 Omaha, Neb.

HENRY FRAHM
Malermeister
PAPILLION - - NEB.
Phone 196 und Blk. 111
Tapezierer und Dekorateur. Automobile und Buggies werden eine Spezialität.
Preis mäßig. Arbeit garantiert.

HENRY ROHLFF COMPANY
Importeure und Engros Bier- und Likör-Händler.
'Edelweiss' u. 'Falstaff'
(einheimische Biere)
Pilsener und Würzburger Hofbräu,
(importirte Biere)
In Halbfässern u. Kisten von 10 Dtz kleinen Flaschen.
Wenn es Likör ist, haben wir es!
Tel. D-876 2567 Leavenworth

Omaha Fire Proof Storage
806 Süd 16. Str.
Für Pianos, Haushaltungsgegenstände und allgemeine Güter.
Besonders empfehlenswerte feuer- und diebessichere Räume von $1.50 per Monat an.
Tel. Douglas 4163

Melchior Leis & Son
Grundeigenthums-Händler und Versicherungs-Agenten
Seit 1888 im Geschäft.
Tel. Douglas 3555.
2215 südl. 16. Str., Omaha, Nebr.

DR. JNO. J. WILSON
Zahnarzt
506—508 Brandeis Theater Gebäude
17. und Douglas Straße
Phone Douglas 1271

CENTRAL TAXI LIVERY CO.
Tel. Douglas 862
Stand und Office: Paxton Hotel
Touren-Automobile und Auto-Droschken für jede Gelegenheit